



15.04.2020

## Abschlussbericht

Online-Treffen der RAN-Arbeitsgruppen YF&C und C&N zum Thema „Digitale Jugendarbeit im Kontext von P/CVE: Überarbeitung der aktuellen Aspekte“ am 19. März 2020

# DER WESENSKERN DIGITALER JUGENDARBEIT: TIPPS FÜR PRAKTISCH TÄTIGE

Digitale Jugendarbeit gewinnt immer stärker an Bedeutung. Viele JugendarbeiterInnen finden jedoch nur schwer einen Zugang zu ihr. Bei dem am 19. März 2020 abgehaltenen Treffen der RAN-Arbeitsgruppen YF&C und C&N wurden aufbauend auf den Besprechungen eines vorangegangenen Treffens und unter Einbezug der Einschätzungen der Kommunikationsexperten der RAN-Arbeitsgruppe C&N die Aspekte erarbeitet, die in der digitalen Jugendarbeit von zentraler Bedeutung sind. In dieser Zusammenfassung stehen vier Aspekte im Mittelpunkt: Festlegung der Ziele und Beschreibung der Zielgruppe, Erstellung relevanter Materialien und ihre für das Zielmedium geeignete Aufbereitung, Ermittlung der erforderlichen Fertigkeiten und Ressourcen sowie praktische und ethische Überlegungen (einschließlich Sicherheitsmaßnahmen). Dieser Beitrag soll ein Leitfaden für die Einbindung digitaler Arbeitsweisen in die Jugendarbeit mit besonderem Schwerpunkt auf dem P/CVE-Kontext sein.

## Einleitung

---

Der Begriff „digitale Jugendarbeit“ ist nicht eindeutig definiert. Der Frage, was digitale Jugendarbeit genau kennzeichnet und was sie umfasst, wurde bereits in einem [früheren Beitrag zu diesem Thema](#) nachgegangen. Im Wesentlichen ist unter digitaler Jugendarbeit „*die proaktive Verwendung digitaler Medien und Technologien in der Jugendarbeit*“<sup>(1)</sup> (Anm. d. Übers.: eigene Übersetzung) zu verstehen. Dieser Definition gemäß kann jede Form von Jugendarbeit digital stattfinden. Ihre Ziele sind die gleichen wie bei herkömmlicher „analoger“ Jugendarbeit und folgen auch denselben ethischen Grundlagen, Werten und Prinzipien.

Digitale Jugendarbeit nimmt auch deswegen immer stärker an Bedeutung zu, weil viele Jugendliche heute einen Großteil ihres Lebens online verbringen. Virtuelle und reale Welt verschmelzen also immer stärker miteinander. Zudem ist es bisweilen schwierig, Gruppen der alternativen Rechten sowie Jugendliche, die in weniger gut angebundenen Gegenden leben, offline zu erreichen. Die Online-Arbeit kann in solchen Fällen eine sinnvolle Alternative darstellen. Den persönlichen Kontakt kann sie jedoch keineswegs ersetzen. Wo möglich, sollten daher Nachbesprechungen bei persönlichen Treffen stattfinden. Umgekehrt können Veranstaltungen, die offline stattgefunden haben, online vertieft oder weiterentwickelt werden. Das Gleiche gilt für offline gemachte Bekanntschaften.

### Herausforderungen der Jugendarbeit

Viele in der Jugendarbeit Tätige erkennen zwar die Notwendigkeit, stärker auf digitale Arbeit zu setzen, sehen sich in der praktischen Umsetzung jedoch Herausforderungen gegenüber. So liegt beispielsweise oft unzureichendes Wissen dazu vor, was digitale Jugendarbeit genau umfasst, wie sie umgesetzt werden sollte, welche Plattformen dafür zur Verfügung stehen bzw., welche bekannt, für die Zwecke der Arbeit aber vielleicht nicht geeignet sind. Im Bereich der P/CVE-Arbeit könnten auch damit Herausforderungen verbunden sein, dass praktisch Tätige nicht ausreichend geschult sind, um online Risikofaktoren und bedenkliche Verhaltensänderungen rechtzeitig zu erkennen. Zudem kann virtuell unter Umständen keine so stabile Beziehung geknüpft werden wie im Rahmen persönlicher Begegnungen.

Dieser Beitrag soll ein Leitfaden für die Einbindung digitaler Arbeitsweisen in die Jugendarbeit mit besonderem Schwerpunkt auf dem P/CVE-Kontext sein. Indem die bei [früheren Treffen der YF&C-Arbeitsgruppe](#) gewonnenen Erkenntnisse mit dem Wissen der Arbeitsgruppe C&N zu zielgruppenspezifischer Arbeit verknüpft werden, wird dabei ein breiterer Ansatz verfolgt. Der Beitrag enthält außerdem auf Grundlage des [GAMMMA+-Modells](#) getroffene Empfehlungen und Praxisbeispiele digitaler Jugendarbeit.

---

<sup>(1)</sup> Siehe: [„Developing digital youth work: Policy recommendations, training needs and good practice examples“](#), [Arbeitsplan der Europäischen Union für die Jugend \(2016–2018\)](#).

# Schritte zur Einführung digitaler Arbeitsweisen in der Jugendarbeit

In den folgenden Abschnitten werden einige der wichtigsten Elemente und Empfehlungen im Bereich digitaler Jugendarbeit beschrieben. Folgende Aspekte treffen auf jegliche Form der Jugendarbeit zu, sind also nicht auf den P/CVE-Kontext beschränkt. Empfehlungen speziell für diesen Bereich werden später gegeben.

## Schritt 1: Festlegung der Ziele und Beschreibung der Zielgruppe

Bevor JugendarbeiterInnen online aktiv werden, sollten sie sich darüber klar werden, welche Ziele sie mit diesem Schritt verfolgen. In diesem Zusammenhang ist auch zu klären, in welchem Verhältnis er zur Offline-Arbeit stehen sollte. Zu unterscheiden ist etwa zwischen herkömmlicher Jugendarbeit mit Online-Elementen und digitaler Arbeit mit Offline-Nachbesprechungen. Beachten Sie deshalb:



**Ziele sollten klar, realistisch und messbar sein.** Ziele sind nicht mit Visionen zu verwechseln: Eine Vision ist das ferne Endziel Ihrer Bemühungen, Ihre Ziele die Endpunkte der jeweiligen Etappen, die Sie diesem Punkt näherbringen.



**Entwickeln Sie eine Theorie der Veränderung**, mit der klar herausgestellt wird, wie und warum Ihre digitale Arbeit funktionieren soll und für wen. Zur Ausarbeitung einer konkreten Theorie der Veränderung muss empirisch geforscht und umfassendes Wissen zu den jungen Menschen erworben werden, die im Fokus der eigenen Arbeit stehen; zu ihren Prioritäten, ihrem Online-Kommunikationsverhalten und den Chancen, sie mit den angestrebten Maßnahmen zu erreichen. Wodurch heben Sie sich mit Ihrer Online-Maßnahme für die Jugendlichen Ihrer Zielgruppe hervor? Wieso sollten die Jugendlichen durch sie dazu veranlasst werden, sich zu ändern? Testen Sie im Umgang mit einigen wenigen Jugendlichen Ihrer Zielgruppe, ob die Ideen Ihrer Theorie der Veränderung tragen.

Ein zentraler Erfolgsbaustein digitaler Jugendarbeit ist genaues Wissen über die Zielgruppe. Achten Sie bei der Bestimmung Ihres Zielpublikums auf folgende Aspekte:



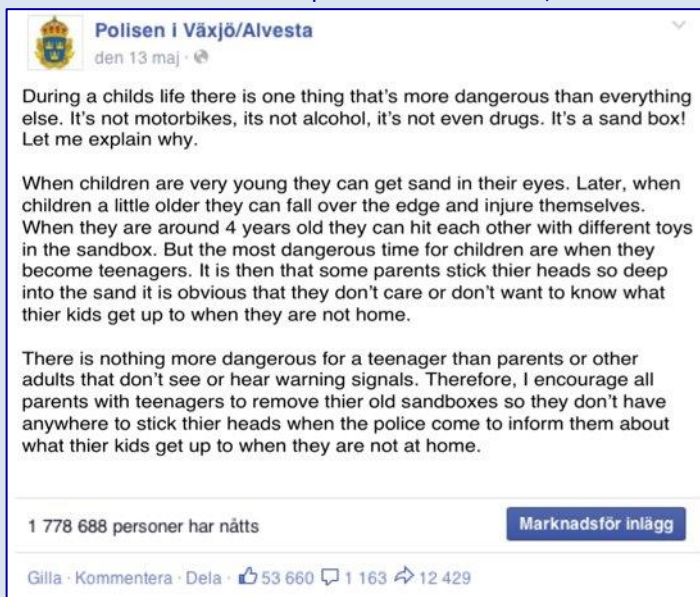
**Vergewissern Sie sich, dass Sie Ihr Zielpublikum genau kennen.** Was zeichnet es aus? Können Sie Altersgruppe, Geschlecht, kulturellen Hintergrund, kommunikative Codes und Wohnort Ihrer Zielgruppe eingrenzen und eindeutig identifizieren? Wie denkt und verhält sich die Zielgruppe? Wie und wo kommuniziert sie online? Welche Plattformen nutzt sie? Falls Ihre Jugendarbeit sowohl online als auch offline stattfinden soll, inwiefern unterscheiden sich die Zielgruppen der jeweiligen Maßnahmen? Falls sich beide Maßnahmen an dieselbe Zielgruppe richten, sollten Sie wissen, wo Sie sie jeweils antreffen.



**Grenzen Sie Ihre Zielgruppe genau ein.** Prüfen Sie, um für eine ausgewählte Person festzustellen, ob sie Teil Ihrer Zielgruppe ist, deren Profil, ihre Gruppenzugehörigkeit, welche Botschaften sie weitergibt, und worauf sie reagiert hat. Auf diesem Weg können Sie ermitteln, wie weit der Prozess der Radikalisierung bei der betreffenden Person bereits fortgeschritten ist, und daraus ableiten, ob die Chance besteht, dass sie sich geistig dafür öffnen kann, die dabei geformten Überzeugungen zur Disposition zu stellen. Versuchen Sie, mit Ihren Zielpersonen in Interaktion zu treten oder sogar Teil der Gruppen zu werden, denen sie angehören, wobei zu bedenken ist, dass dies im Falle extremistischer Gruppen schwierig sein könnte. Wenn Sie ehrlich auftreten und Interesse und Offenheit zeigen, ist die Wahrscheinlichkeit größer, dass man sie als Teil dieser Gruppen akzeptieren wird.

### Beispiele aus der Praxis:

- Der Polizeibeamte Scott Goodwin spricht seine Zielgruppe indirekt über Facebook an. Er hat die Erfahrung gemacht, dass sich Argumente am besten vermitteln lassen, wenn sie nicht an die Zielgruppe selbst, sondern an deren Eltern gerichtet werden. Die Jugendlichen, die mit den entsprechenden Botschaften eigentlich angesprochen werden sollen, sehen diese dann in der Rolle Dritter. Unten ist ein Beispiel dafür zu finden, wie eine solche indirekte Ansprache aussehen kann:



- Streetwork@online:** Bei diesem Präventionsprojekt werden Online- und Offline-Elemente verknüpft. Die Zielgruppenzugehörigkeit wird anhand von auf Facebook mit „Gefällt mir“ markierter Inhalte ermittelt. Die entsprechenden Angaben geben oft einen guten Hinweis auf die Einstellungen der betreffenden Person. Mitglieder vieler muslimischer Gruppen sind auf Facebook aktiv, wo sie junge Menschen ausfindig machen, bei denen davon auszugehen ist, dass sie extremistischem Gedankengut nahestehen. In einem zweiten Schritt wird der Dialog mit den identifizierten Zielpersonen gesucht und Vertrauen zu ihnen aufgebaut, um so den Weg für ein Treffen zu ebnen. Parallel dazu werden Orte wie Sport- und Jugendzentren gesucht, an denen JugendarbeiterInnen auf mögliche Zielpersonen treffen können.

## Schritt 2: Erstellung relevanter Materialien und ihre für das Zielmedium geeignete Aufbereitung

Indem Sie Ihre Zielgruppe sehr genau eingrenzen, lernen Sie sie sehr gut kennen und werden somit in die Lage versetzt, zu beurteilen, welche Tools, Plattformen, Nachrichten und Aktivitäten für sie von Interesse sein werden. Folgende Punkte sollten Sie dabei beachten:

- Machen Sie sich mit der Sprache und den sozialen Codes der Jugend vertraut.** Sobald JugendarbeiterInnen den Wesenskern digitaler Jugendarbeit verstanden haben, sollten sie detailliertere Überlegungen dazu anstellen, in welchem Kontext ihre Online-Arbeit erfolgreich sein kann. Zu diesen Detailfragen zählt beispielsweise, welche Sprache (z. B. in Form von Memes) von dieser Gruppe verwendet wird und welche sozialen Regeln in ihr gelten: Eine Anpassung an entsprechende soziale Normen sorgt für höhere Glaubwürdigkeit, was wiederum die Chance erhöht, von den Jugendlichen ins Vertrauen gezogen zu werden. Hierbei sollten Sie aber nicht über das Ziel hinausschießen: Wer sich Sprache und Verhalten der Jugendlichen zu sehr zu eigen macht, läuft schnell Gefahr, sich anzubiedern. Unter Umständen kann es sich also anbieten, auch auf Plattformen eine professionelle Distanz zu wahren.

- **Binden Sie die jungen Menschen in die Erstellung von Inhalten ein und holen Sie deren Feedback ein.** Von zentraler Bedeutung ist es, Botschaften zu finden, die junge Menschen ansprechen. Testen Sie zunächst im kleinen Stil, wie Ihre Botschaften aufgenommen werden.

## Eigene versus fremde Plattform

Eine eigene Plattform erscheint vielen JugendarbeiterInnen als einfachste Möglichkeit der Umsetzung digitaler Jugendarbeit; über eine solche Plattform können Diskussionen moderiert, Inhalte erstellt und Reaktionen auf diese aufgegriffen werden. Diese Option bringt jedoch die Problematik mit sich, dass die Zielgruppe aktiv zur Verwendung dieser Plattform übergehen muss. Damit unterscheidet sich dieser Ansatz grundlegend von der Kontaktaufnahme über eine Plattform, auf der die Zielgruppe bereits aktiv ist. In manchen Fällen werden JugendarbeiterInnen aktiv von Jugendlichen angesprochen, die sich für ihre Arbeit oder die ihrer Organisation interessieren. In anderen Fällen ist kein entsprechendes Interesse seitens der Jugendlichen festzustellen. Durch erfolgreiches Marketing und eine starke Onlinepräsenz erhöhen Sie die Chancen, direkt von Ihrer Zielgruppe gefunden zu werden.

## Die Wahl der richtigen Plattform: Wo anfangen?

Nicht immer können JugendarbeiterInnen in allen sozialen Netzwerken, die ihre Zielgruppe nutzt, auch selbst präsent sein. Außerdem werden von Land zu Land unterschiedliche soziale Netzwerke genutzt. Welche für den eigenen Fall relevant sind, ist daher, auch mittels vorliegender statistischer Daten, im Vorhinein zu ermitteln. Manche Plattformen sind nutzerfreundlicher als andere, was für die Erreichung Ihrer Ziele auch ein Faktor sein kann. Auf manchen Plattformen ist Interaktion möglich, andere verschaffen gute Einblicke in die Lebenswelt junger Menschen, wieder andere begünstigen eine frühzeitige Erkennung möglicher Probleme oder sind so beschaffen, dass die in der Jugendarbeit tätige Person besonders präzise Profile ihrer Zielpersonen erstellen kann <sup>(2)</sup>.




**Facebook** kann sehr effektiv auch längerfristig mit dem Zielpublikum kommuniziert werden. Bedenken Sie, wenn Sie Plattformen mit öffentlichem Kommentarbereich nutzen, dass die dort hinterlassenen Kommentare auch Personen außerhalb Ihrer Zielgruppe zugänglich sind. Auch wenn diese möglicherweise keine eigenen Kommentare verfassen, können sie ihre Kommentare lesen. In einigen Ländern ist Facebook bei jungen Menschen nicht mehr sehr populär, ältere Zielgruppen nutzen die Plattform jedoch weiterhin. JugendarbeiterInnen europäischer Länder gaben an, auf Facebook auf mehr Hetze und extremistische Ansichten gestoßen zu sein als auf anderen Plattformen. Somit kann es hier leichter sein, einen Ansatzpunkt für die eigene Arbeit zu finden.





**Snapchat** schicken junge Menschen einander in ihrer Freizeit lustige, teils mit witzigen Filtern versehene Fotos. Auf diesem Weg erhält man Einblicke nicht nur in das Leben von Freunden, sondern auch von Prominenten und YouTubern. Auch Organisationen und Marken kann gefolgt werden, was aber bei jungen Menschen nicht sehr verbreitet ist. Snapchat eignet sich als Plattform für die Jugendarbeit nur sehr bedingt, da hier Inhalte nicht über längere Zeit einsehbar sind. Was über Snapchat versendet wird, verschwindet innerhalb kurzer Zeit wieder. Die Plattform ist somit ausgelegt auf Inhalte, die schnell zünden und originell sind. Hinzu kommt, dass es schwierig sein kann, auf einer solchen Plattform Mitglieder der eigenen Zielgruppe ausfindig zu machen. Hier werden schließlich überwiegend kleine Gruppen gebildet, anders als auf Plattformen, auf denen sich größere Gruppen organisieren. Für JugendarbeiterInnen kann es dennoch sinnvoll sein, Snapchat zu nutzen, da sie sich so über Trends unter Jugendlichen auf dem Laufenden halten können (etwa über gefährliche Challenges wie die „Ohnmacht-Challenge“ <sup>(3)</sup>). Die mangelnde Transparenz, die das Wesen dieser Plattform ausmacht, macht aber klare Regeln in Bezug darauf erforderlich, welche Inhalte JugendarbeiterInnen teilen dürfen und welche nicht.

<sup>(2)</sup> Siehe: <https://www.nji.nl/nl/Download-NJi/Online-Jongerenwerk-Werken-in-de-online-leefwereld-van-jongeren-Handvatten.pdf>

<sup>(3)</sup> Siehe: <https://time.com/5189584/choking-game-pass-out-challenge/>

 **Instagram** ist bei Jugendlichen sehr beliebt. Hier können sie anderen (ob KlassenkameradInnen, FreundInnen, berühmten YouTuberInnen, KünstlerInnen, den FreundInnen von FreundInnen sowie bekannten InfluencerInnen) folgen und auch eigene Follower haben. Auf Instagram können Fotos und Videos gepostet und mit Untertiteln und Hashtags versehen werden. Instagram wird überwiegend als Inspirationsquelle genutzt. Viele junge NutzerInnen posten selbst nicht viele Textinhalte auf Instagram, sondern eher Bilder von sich selbst. Immer mehr JugendarbeiterInnen nutzen Instagram für ihre Arbeit, insbesondere um auf Themen oder Aktivitäten aufmerksam zu machen (etwa auf das Jugendzentrum, für das sie arbeiten, die Zeiten, in denen sie für Chats zur Verfügung stehen, wichtige Informationsquellen etc.). Da auf dieser Plattform Kommunikation mittels Kommentaren und persönlichen Chatkonversationen erfolgt, haben die JugendarbeiterInnen auch die Möglichkeit, Gesprächsinhalte später noch einmal zu lesen. Einige empfinden die Chatfunktion jedoch als weniger nutzerfreundlich als etwa in Facebook. Einige JugendarbeiterInnen nutzen Instagram daher nur für größere Ankündigungen, also für einseitige Kommunikation, und nicht für Dialoge. Durch ihre Präsenz auf diesen Plattformen sind die JugendarbeiterInnen darüber im Bilde, welche Themen und Accounts gerade im Trend liegen.

 **YouTube.** Viele junge Menschen verbringen einen Großteil ihrer Freizeit auf YouTube, unter anderem, um Musik zu hören, fernzusehen (also Videos abzurufen, Nachrichten zu sehen, YouTuberInnen und Prominenten zu folgen etc.), mit anderen in Interaktion zu treten (Inhalte zu teilen, Kommentare zu hinterlassen, soziale Anerkennung zu gewinnen, Inhalte gemeinsam anzusehen und zu erstellen), eigene Inhalte zu erstellen und zu verwalten sowie um etwas zu lernen (sich Informationen zu beschaffen oder Tutorials und Schritt-für-Schritt-Anleitungen anzusehen). <sup>(4)</sup> Ähnlich wie für andere soziale Netzwerke gilt auch für YouTube, dass JugendarbeiterInnen sich auf dieser Plattform über Trends unter Jugendlichen (wie die gefährliche Ohnmachts-Challenge <sup>(5)</sup>) auf dem Laufenden halten können, überwachen können, wie und von wem bestimmte Videos (wie extremistische Inhalte) kommentiert werden, und zu diesen Personen Kontakt aufnehmen und ihnen Alternativen aufzeigen können. Außerdem können JugendarbeiterInnen auch eigene Videos auf YouTube hochladen, mit denen Sie auf bestimmte Themen und Dienste aufmerksam machen.

 **TikTok.** Auf TikTok können Videos gepostet und mit einer bunten Vielfalt an Soundtracks unterlegt und ähnlich wie bei Snapchat mit Filtern überlagert werden, die Gesichter auf skurrile Art verzerren oder andere spannende visuelle Effekte erzeugen. NutzerInnen können einander folgen oder auch aus Inhalten, die ihnen besonders gefallen, einen eigenen Feed erstellen. Außerdem wird allen NutzerInnen über den Feed „Für dich“ jeweils eine zufällige Auswahl an Videos anderer NutzerInnen angezeigt. Auf diese Weise werden fortlaufend neue Videos in den Feed der NutzerInnen gespült, darunter Darstellungen bestimmter skurriler Phänomene, lustige (und weniger lustige) Challenges, Do-it-yourself-Projekte, Karaoke- und Tanzvideos und viele mehr <sup>(6)</sup>. Die meisten auf TikTok geteilten Videos sind reine Unterhaltung, über die Plattform kann aber auch auf ernstere Themen aufmerksam gemacht werden, wie es beispielsweise das niederländische Rote Kreuz tut: Es informiert über TikTok über Jugendliche betreffende Maßnahmen, die im Zusammenhang mit dem Ausbruch von COVID-19 getroffen werden müssen. Zu diesem Zweck haben sie ein lustiges Video gedreht, in dem über die grundlegenden Hygieneregeln aufgeklärt wird: Hände waschen, in die Armbeuge niesen und husten und sich über offizielle staatliche Kanäle informieren. Dieses Video erreichte eine große Zahl an Jugendlichen. Sie finden es [hier](#). Wie auch für andere soziale Netzwerke und für YouTube gilt auch für TikTok, dass JugendarbeiterInnen sich hier gut über das Sozialleben ihrer Zielgruppe auf dem Laufenden halten, Kommentare zu Videos beobachten und eigene Videos erstellen können. Zu beachten aber ist, dass TikTok eine relativ neue Plattform ist, die nicht so einfach zu bedienen ist, weshalb ein vertieftes technisches Verständnis von Seiten der JugendarbeiterInnen, die sie nutzen, erforderlich ist.

---

<sup>(4)</sup> Siehe: <https://phys.org/news/2019-10-teenagers-youtube.html>

<sup>(5)</sup> Siehe: <https://time.com/5189584/choking-game-pass-out-challenge/>

<sup>(6)</sup> Siehe: <https://www.howtogeek.com/536434/what-exactly-is-tiktok-and-why-are-teens-obsessed-with-it/>



Zu weiteren Plattformen, über die im Rahmen digitaler Jugendarbeit Kontakt zu jungen Menschen geknüpft werden kann, zählen Steam, Skype und Discord.

Ein Beispiel für ein Tool, das für die Jugendarbeit sehr nützlich ist, ist [Ninchat](#). Ninchat ist eine für den Kundendienst von Unternehmen konzipierte Plattform, die viele Features bietet, was sie sehr nützlich für die Verwendung in der digitalen Jugendarbeit macht. Beispielsweise ist ein Feature vorhanden, mit dem Diskussionen sehr gut moderiert werden können, es sind hohe Datenschutzstandards gewährleistet und es können Chatbots, Statistiktools und Diskussionsprotokolle eingebunden werden.

## **Folgende Tipps sollten Sie sich bei der Nutzung sozialer Medien und anderer Online-Plattformen zu Herzen nehmen:**

### **Achten Sie darauf, welche Regeln und Richtlinien auf der Plattform bezüglich Datenschutz und Eigentum an Inhalten gelten**

Informieren Sie sich, bevor Sie Ihre Arbeit auf einer Plattform aufnehmen, über deren Datenschutzrichtlinie. Insbesondere die für die Rechte an den veröffentlichten Inhalten geltenden Bestimmungen sind von Bedeutung. TikTok etwa beansprucht die Eigentümerschaft für auf seiner Plattform erstellte Inhalte und kann diese beispielsweise zu Werbezwecken nutzen. Weitere Informationen zu Sicherheit und Etikette in sozialen Netzwerken finden Sie auf Websites wie den [diesen](#).

### **Werden Sie sichtbar für Ihre Zielgruppe**

Ob Ihre Strategie für digitale Jugendarbeit erfolgreich ist, hängt in hohem Maße davon ab, ob die Plattform, die Sie wählen, bei Ihrer Zielgruppe bekannt ist. Es kann außerdem sinnvoll sein, eine Optimierung in Bezug auf die Auffindbarkeit vorzunehmen, beispielsweise durch

professionelle Suchmaschinenoptimierung (SEO). SEO dient dazu, eine Website oder Plattform (durch die Wahl bestimmter Inhalte oder Stichwörter) dahingehend zu optimieren, dass sie bei Suchanfragen mit einschlägigen Suchbegriffen in der Trefferliste weit oben angezeigt wird. So wird Ihre Website mit größerer Wahrscheinlichkeit gefunden. Nutzen Sie Tools wie die [Google Search Console](#) und den [Keyword Planner von Google Ads](#) oder bitten Sie Google zur Optimierung Ihrer Website für die Dauer eines Monats um Ad Grants. Professionelle Suchmaschinenoptimierung bedarf jedoch fortgeschrittener Kenntnisse, die das Wissen eines Jugendarbeiters oder einer Jugendarbeiterin in der Regel übersteigen. Deswegen kann es sinnvoll sein, zu diesem Zweck einen externen Dienstleister zu konsultieren. Viele Experten bieten entsprechende Dienstleistungen an; informieren Sie sich, welcher Anbieter Ihnen bei Ihrem Anliegen am besten helfen kann.

## **Beispiele aus der Praxis: Instagram (7):**

### **Beispiele für Interaktion**

- **Austausch persönlicher Nachrichten mit Jugendlichen:** Ein Jugendlicher bat eine Jugendarbeiterin, ihm dabei zu helfen, einen Nachweis zu erlangen, den er bei einer Bewerbung vorlegen musste. Die Kontaktaufnahme kann jedoch auch aus ernsteren Gründen erfolgen, etwa wenn ein Jugendlicher den Rat eines Jugendarbeiters dazu sucht, wie er sich am besten aus einem bestimmten Freundeskreis lösen kann.
- **Posten von Videos:** In Zusammenarbeit mit einem in dem Gebiet, für das der Jugendarbeiter zuständig ist, ansässigen Restaurant wurde ein Video erstellt, in dem darauf aufmerksam gemacht wurde, dass das Restaurant Kellner sucht. Durch dieses Online-Gesuch konnten mehr jugendliche

---

(7) Viele der hier genannten Beispiele stammen aus dem Bericht in niederländischer Sprache, <https://www.nji.nl/nl/Download-NJi/Online-Jongerenwerk-Werken-in-de-online-leefwereld-van-jongeren-Handvatten.pdf>, und wurden für diesen Beitrag ins Englische übersetzt.

Arbeitssuchende erreicht werden als es mit einer klassischen Stellenausschreibung der Fall gewesen wäre.

- **Posten von Fotos:** Damit gibt der Jugendarbeiter Einblicke in seine Arbeit, zeigt zum Beispiel, wie er die Zeugnisübergabe eines von ihm betreuten Jugendlichen besucht, an einer Schulveranstaltung teilnimmt oder Aktivitäten für Jugendliche vorbereitet.
- **Meinung Jugendlicher durch Online-Abstimmungen einholen:** In eine Instagram Story können Umfragen eingebunden werden, an denen jeder teilnehmen kann. Beispielsweise fragt eine Jugendarbeiterin: „Welche Spielekonsolen sollten wir im Jugendzentrum haben?“ Darüber können die Jugendlichen (öffentlich) abstimmen. Die Funktion ermöglicht also eine Mitgestaltung der Aktivitäten des Jugendzentrums.

### **Einblicke in die Lebenswelt junger Menschen und frühzeitige Erkennung möglicher Probleme**

- **Erkennen von Chancen zur persönlichen Weiterentwicklung:** Wenn der Post eines bzw. einer Jugendlichen erkennen lässt, dass er über ein bestimmtes Talent verfügt (z. B. Fußball spielt oder etwas Künstlerisches tut), kann der Jugendarbeiter bzw. die Jugendarbeiterin einen Kontakt zu Personen vermitteln, die diesen Jugendlichen bzw. diese Jugendliche aktiv in der Entwicklung dieses Talents fördern.
- **Aufmerksam werden auf Online-Challenges oder -Trends:** Werden JugendarbeiterInnen auf eine gefährliche Entwicklung aufmerksam (z. B. die Verbreitung sogenannter Drillmusik), können sie nun viel schneller gegensteuern. Dabei hilft ihnen auch die Analyse populärer Posts und der Kommentare, die unter diesen hinterlassen werden.
- **Erkennen von Accounts mit gefährlichen Auswirkungen,** die den Behörden gemeldet werden sollten, darunter zum Beispiel solche, in denen vertrauliche Daten Dritter offengelegt werden.

### **Praxisbeispiel für die Verwendung von Facebook**

Der Polizeibeamte Scott Goodwin richtet sich über Facebook an seine Zielgruppe. Mit Humor oder einem Schuss Ironie verleiht er seinen Posts die richtige Würze und er lockert sie außerdem durch Fotos auf oder verlinkt in ihnen andere Seiten. Kurze, in unterhaltsame Geschichten verpackte Botschaften erwiesen sich außerdem als am erfolgreichsten.

In Goodwins Abteilung hat jeder Polizeisprenkel seinen eigenen Facebook-Account, der jeweils von einer ausgewählten Gruppe von MitarbeiterInnen betreut wird. Diese MitarbeiterInnen sind ganz regulär im Polizeidienst tätig und betreuen den Facebook-Account nebenher bzw. nutzen ihn bei ganz konkreten Anlässen. Jeder Polizeibeamte bzw. jede Polizeibeamtin entscheidet selbst, ob der eigene Name oder nur „die Polizei“ unter dem Post stehen soll. Wichtig ist Goodwin zufolge, dass der gesamte Betrieb hinter der digitalen Arbeit steht. Denn Reaktionen können aggressiv und feindselig ausfallen und Beschwerden sind unvermeidlich, insbesondere wenn ideologische Fragen oder Meinungen zur Sprache kommen.





### Schritt 3: In Fertigkeiten und Ressourcen investieren

Bevor Sie mit digitaler Jugendarbeit beginnen, sollten Sie sich vergewissern, dass Sie die grundlegenden Voraussetzungen für Online-Kommunikation erfüllen. Dazu zählt auch, dass Sie genügend Kapazitäten für die digitale Arbeit verfügbar machen können, um den eigenen Account kontinuierlich zu pflegen. Székely und Nagy haben festgestellt<sup>(8)</sup>, dass für in der digitalen Jugendarbeit Tätige (genau wie für normale JugendarbeiterInnen) gilt, dass ihre Identität bestätigt und verifizierbar sein muss und sie vertrauenswürdig sein müssen. Auch ist zu beachten, dass nicht alle JugendarbeiterInnen einer Organisation in deren digitale Jugendarbeit eingebunden sein müssen; einige wenige Online-AnsprechpartnerInnen reichen bereits völlig aus. JugendarbeiterInnen sollten:

- als Ansprechpartner zur Verfügung stehen, aktiv zuhören und Fragen stellen: Auch für den digitalen Bereich gilt, dass echte Kommunikation kein Monolog sein kann.
- auf die Bedürfnisse der jungen Menschen eingehen: Sie sollten die Gefühle und Gedanken der jungen Menschen ernst nehmen und sich bemühen, mit angemessenen Fragen auf ihre Äußerungen einzugehen.
- kleinschrittig vorgehen und dabei immer darauf achten, dass die Jugendlichen noch erreicht werden. Insbesondere besonders anfällige Menschen, zu denen noch keine gefestigte Beziehung besteht, drohen bei zu überstürztem Vorgehen zu entgleiten. Vertrauen aufzubauen.
- über pädagogische Fähigkeiten und kulturspezifisches Wissen sowie Erfahrung in der Beratung verfügen.
- unvoreingenommen und mit großer Sensibilität gegenüber der Gefahr von Stigmatisierung und Marginalisierung auftreten.
- eine Affinität zu sozialen Medien haben: Wichtig ist kein umfassendes Wissen, sondern eher eine grundlegende Neugier und Aufgeschlossenheit gegenüber Social Media.
- nicht nur mit einzelnen Personen Kontakt aufnehmen, sondern ein Netzwerk an Kontakten aufbauen.
- jungen Menschen mit Empathie begegnen. Im Kontext der P/CVE-Arbeit spielt dies für die Kommunikation mit jungen Menschen eine besonders große Rolle.

---

<sup>(8)</sup> Székely, L., & Nagy, Á. (2011). Online youth work and eYouth — A guide to the world of the digital natives. *Children and Youth Services Review*, 33(11), 2186–2197. <https://doi.org/10.1016/j.childyouth.2011.07.002>

So können Sie einen Anstoß zur Aufnahme digitaler Jugendarbeit geben:

**Machen Sie deutlich, welche Bedeutung digitale Jugendarbeit hat.** Stellen Sie heraus, dass sich digitale in den Kernaspekten nicht von nicht digitaler Jugendarbeit unterscheidet, sondern lediglich Arbeitsprozesse vereinfacht. Verweisen Sie auf Erfolgsbeispiele digitaler Jugendarbeit. Viel wichtiger als digitale Aktionen durchzuführen, ist es, täglich mit den Jugendlichen im Kontakt zu stehen und nahe am Puls der Zielgruppe zu sein. Darauf sollten Sie gegebenenfalls hinweisen.

**Statten Sie JugendarbeiterInnen mit den Geräten aus, die sie benötigen, um online mit Jugendlichen in Kontakt zu treten.** Zu dieser Ausrüstung können Smartphones, passende Laptops oder Computer mit Internetverbindung zählen. Achten Sie darauf, dass die zur Verfügung gestellten Geräte aktuelle Sicherheitsstandards erfüllen, da JugendarbeiterInnen unter Umständen auch mit sensiblen Daten arbeiten. Falls möglich, sollte die Zahl der Interaktionen zwischen Jugendarbeiter(in) und Jugendlichen bzw. Jugendlicher erfasst werden. Empfehlenswert kann die Verwendung von VPN-Netzwerken sein.

**Schulen Sie Ihre JugendarbeiterInnen für die Arbeit im Online-Kontext.** Sie sollten verpflichtend an Lehrgängen teilnehmen, in denen Ihnen die Inhalte auf anschauliche und gut verdauliche Weise vermittelt werden (z. B. im Rahmen mehrerer Sitzungen mit jeweils eigenen Handouts). Möglich sind etwa die folgenden Schwerpunktsetzungen:

- Informationen zu den Grundlagen digitaler Jugendarbeit (Erstellung eines Profils, Verwendung bestimmter Social-Media-Tools, verbundene Chancen).
- Wirtschaftliche Hintergründe sozialer Medien (welche Anbieter hinter den Plattformen stehen, was ein Algorithmus ist und was er tut und welche Chancen und Risiken damit verbunden sind).
- Überblick über verschiedene Plattformen, auf denen junge Menschen aktiv sind (wie Facebook, Instagram, Snapchat oder TikTok).
- Aufklärung darüber, wie, wann und wo Informationen erhältlich sind. Das ist aus drei Gründen sinnvoll. Erstens erfahren JugendarbeiterInnen so, was mit den Informationen geschieht, die sie selbst auf der Plattform einstellen. Zweitens können sie eben diese Informationen auch an Jugendliche weitergeben. Und zu guter Letzt werden den JugendarbeiterInnen mit diesen Informationen die Mittel an die Hand gegeben, mit denen sie sich über die Jugendlichen, mit denen sie arbeiten, informieren können.

**Sich als Ansprechpartner anbieten.** Schaffen Sie einen geschützten Raum, in dem sich Jugendliche öffnen und Dinge loswerden oder Fragen und Zweifel äußern können. In einem solchen geschützten Raum könnten die verschiedenen Jugendlichen sich etwa gegenseitig Feedback zu Online-Aktivitäten geben.

**JugendarbeiterInnen über die Zuständigkeiten ihrer Teammitglieder in Kenntnis setzen.** Jedes Teammitglied sollte seine Aufgabe kennen und wissen, wie es die anderen Mitglieder unterstützen und an wen es sich wenden kann.

### **Beispiele aus der Praxis: Lokale Berufsnetzwerke**

Web Walkers (Promeneurs du Net): Das Programm „Web Walkers“ ist ein 2016 durch die französische staatliche Familienbeihilfekasse (Caisse Nationale des Allocations Familiales, CNAF) ins Leben gerufenes Programm für digitale Jugendarbeit im Bereich der Primärprävention. Seit 2019 zählen auch Maßnahmen der Online-Arbeit im P/CVE-Kontext zu den Arbeitsbereichen, die das Programm abdeckt. In speziellen Schulungen werden die JugendarbeiterInnen dafür ausgebildet, wie sie in Online- wie Offline-Workshops mit Jugendlichen souverän über Radikalisierung und Gewaltextremismus sprechen können. Das Hauptziel des Programms besteht darin, JugendarbeiterInnen in die Lage zu versetzen, Verhaltensauffälligkeiten zu erkennen und sich ihrer

anzunehmen, zu fairem Online-Verhalten aufzurufen und Medienkompetenz und verantwortungsvolle Internetnutzung zu fördern. Bei diesem Ansatz organisieren sich praktisch Tätige in lokalen Netzwerken. Dort nehmen sie an Gruppenschulungen teil, tauschen bewährte Praktiken aus und erhalten Supervision durch einen Psychologen bzw. eine Psychologin. Für jedes Web-Walkers-Netzwerk gibt es eine Person, die die Rolle eines Koordinators bzw. Moderators übernimmt und in der Regel einem Verband oder einer lokalen Familienbeihilfefekasse angehört und deren Aufgabe darin besteht,

- jedes neue Mitglied der Web Walkers willkommen zu heißen,
- Schulungen zu organisieren und Stammtische, Seminare und Gruppengespräche für Web-Walkers-Mitglieder abzuhalten,
- auf Tools und wissenswerte Informationen aufmerksam machen, die für Web-Walkers-Mitglieder von Interesse sind,
- Hilfestellungen für die Online-Arbeit zu geben,
- das Web-Walkers-Programm bei Organisationen, Verbänden, Schulen und anderen Parteien, die an ihm interessiert sein könnten, vorstellen.

Die Arbeit dieser Netzwerke findet sowohl analog im Rahmen von Treffen, Seminaren und Schulungen sowie online über Tools zur Zusammenarbeit und soziale Netzwerke (wie Facebook-Gruppen oder Slack) statt. Treffen finden nicht zwingend oft, idealerweise aber regelmäßig statt. Die Netzwerke nehmen innerhalb der Web-Walkers-Programm eine zentrale Rolle ein: Online-Arbeit ist für viele JugendarbeiterInnen noch Neuland. Als Mitglied eines Netzwerks fällt es ihnen leichter, neue Kompetenzen zu erwerben, sich mit neuen Tools vertraut zu machen und sich neue Praktiken anzueignen. Außerdem können sie Hilfe von anderen Mitgliedern erhalten oder sich bei Zweifeln an diese wenden. Über das Netzwerk können außerdem Bekanntschaften mit praktisch Tätigen unterschiedlicher Berufsfelder oder Arbeitsbereiche geschlossen werden und auf diesem Weg deren sich ergänzende Tätigkeiten in der Online- wie der Offline-Arbeit miteinander verzahnt werden.

#### **Schritt 4: Praktische und ethische Überlegungen (einschließlich Sicherheitsmaßnahmen)**

Bei der Online-Jugendarbeit müssen sowohl für den Jugendarbeiter bzw. die Jugendarbeiterin als auch für die betreffenden Jugendlichen bestimmte Bedingungen erfüllt sein, auch in Bezug auf Sicherheit. Vor der Aufnahme der Online-Jugendarbeit muss diesbezüglich eine sorgfältige Bewertung vorgenommen und deren Ergebnisse allen Mitgliedern der Organisation mitgeteilt werden. Unter anderem folgende Themen sollten im Zusammenhang mit Online-Jugendarbeit zur Sprache kommen:

**Leitlinien für die Arbeit in sozialen Netzwerken.** Bei der Nutzung sozialer Netzwerke allgemeine (und wo möglich, auch spezifischere) Leitlinien für die Arbeit auf diesen Plattformen. Die Wiener Jugendzentren etwa orientieren sich an den folgenden Leitlinien:

- Entscheidung darüber, ob JugendarbeiterInnen ihren privaten oder einen eigenen beruflichen Account nutzen. Ausschließlich beruflich genutzte Accounts sollten klar als solche erkennbar sein
- Festlegung der Zeiten, zu denen die JugendarbeiterInnen in sozialen Netzwerken aktiv sind
- Umgehende und besonnene Reaktionen auf Posts mit problematischen Inhalten
- Gemeinsames Agieren; Social-Media-Arbeit ist immer Teamwork
- Inhalte, Meinungen usw. müssen mit Zielsetzung und Prinzipien des Jugendarbeitskonzepts in Einklang stehen

- Posts von Zielgruppen ist professionell, auf Grundlage pädagogischer Erwägungen sowie situationsgerecht umzugehen
- Es sollte ein Bewusstsein dafür bestehen, dass Kommunikation in sozialen Medien grundsätzlich direkt sowie öffentlich sowie dauerhaft einsehbar ist
- Nach lokalen Ereignissen sollten die Reaktionen in sozialen Medien beobachtet werden (Plattformen, Gruppen, private Posts)
- Bei Unsicherheit bezüglich eines Posts Besprechung und Klärung mit dem Team
- Bei ernststen Fällen lückenlose Dokumentation (Screenshots; wer, was, wann, welche Maßnahmen wurden ergriffen? Wer wurde in Kenntnis gesetzt?)

**Klare Bestimmungen und Richtlinien zu Datenschutz, rechtlichen Bestimmungen und Vertraulichkeit** (z. B. im Bereich der DSGVO, von Datenschutzhinweisen oder geistigem Eigentum). Damit das Vertrauensverhältnis zwischen JugendarbeiterInnen und betreuten Jugendlichen keine Gefahr läuft, Schaden zu nehmen, sollte im Vorfeld der Rahmen, in dem kommuniziert wird, klar abgesteckt werden. Es sind also Vereinbarungen bezüglich des Grads an Verschwiegenheit, die für JugendarbeiterInnen in Bezug auf ihre Gespräche mit Jugendlichen gilt (also zum Beispiel die Frage, ob ein(e) KoordinatorIn benannt werden sollte, der Zugang zu allen Konversationen hat, oder ob jeder und jede Jugendliche einen eigenen Ansprechpartner bzw. eine eigene Ansprechpartnerin hat), zu treffen. Stellen Sie sicher, dass nicht nur die JugendarbeiterInnen Zugang zu ihren jeweiligen Konversationen haben. Informieren Sie sich außerdem, ob und in welchen Fällen für Online-Vorfälle eine Pflicht zur Anzeige bei Behörden besteht. Setzen Sie die jungen Menschen, mit denen Sie zusammenarbeiten, darüber in Kenntnis, in welchem Maß sie zur Offenlegung von Gesprächsinhalten verpflichtet sind, an welche ethischen Richtlinien Sie gebunden sind und dass online getätigte Äußerungen in gleicher Weise rechtliche Konsequenzen haben können wie offline gemachte.



**Sichere E-Mail-Verschlüsselung.** Ein in der E-Mail-Beratung praktisch Tätiger sagte: *„Wir klären jede Person, die mit uns Kontakt aufnimmt, darüber auf, dass wir die Inhalte unserer Konversation mit ihm vertraulich behandeln, da die meisten der für uns arbeitenden Personen Ärzte sind, die an medizinische Standards gebunden sind und den Hippokratischen Eid abgelegt haben.“* Zur praktischen Gewährleistung dieser Vertraulichkeit werden die E-Mails nach gängigen Standards verschlüsselt; Gmail nutzt für den Versand TLS-Verschlüsselung und für den Schutz gespeicherter E-Mails die branchenübliche 128-Bit-Verschlüsselung.

**Vereinbarungen bezüglich weiterzugebender und nicht weiterzugebender persönlicher Daten.** Verweisen Sie auf Ihre Organisation und teilen damit Ihren physischen Arbeitsort mit? Nutzen die JugendarbeiterInnen einen persönlichen oder beruflichen Account? Sollten die JugendarbeiterInnen durch Wahl der Profilbilder zu erkennen sein? Sollten die JugendarbeiterInnen unter ihrem richtigen Namen auftreten? Dabei ist zu beachten, dass viele Plattformen Profile, deren Identität falsch zu sein scheint, automatisch blockieren.

**Vereinbarung von „Sprechzeiten“.** Wenn junge Menschen in einer Krise stecken, fühlen die für sie zuständigen JugendarbeiterInnen sich manchmal in der moralischen Pflicht, rund um die Uhr für sie ansprechbar zu sein. Deshalb sollten Uhrzeiten vereinbart werden, zu denen die JugendarbeiterInnen erreichbar sind, und klar kommuniziert werden, dass diese verbindlich sind. Als Ausgleich für fehlende dauerhafte Verfügbarkeit könnte eine Art Notfallhotline eingerichtet oder auch Stichwörter, mit denen die Jugendlichen auch außerhalb der „Sprechstundenzeiten“ auf sich aufmerksam machen können, vereinbart werden.

## Digitale Jugendarbeit im Kontext von P/CVE

Da Projekte der Jugendarbeit grundsätzlich dem Bereich der primären Prävention zuzuordnen sind <sup>(9)</sup>, füllen Online-JugendarbeiterInnen in der P/CVE-Arbeit eine sehr spezifische Rolle aus, die von großer Bedeutung ist. Digitale Jugendarbeit kann Radikalisierung verhindern helfen, ist sie doch denselben Zielen verpflichtet wie Offline-Jugendarbeit: Jugendlichen Orientierung geben und demokratische Prinzipien vermitteln. Auf diesen spezifischen Kontext bezogen, bedeutet das, dass Jugendlichen, deren Radikalisierung sich noch nicht in einem fortgeschrittenen Stadium befindet, alternative Wege und Narrative sowie Möglichkeiten, sich vom extremistischen Milieu loszusagen und sich in ein anderes soziales Umfeld zu begeben, aufgezeigt werden sollen. Die beherrschende Macht der Algorithmen kann dazu führen, dass Personen sich im Internet immer stärker ausschließlich in einer Filterblase bewegen, durch die eine bestimmte Perspektive zementiert wird. Die in dieser Blase absorbierte Perspektive wird für sie so zur Normalität, dass sie sie für eine akzeptierte Meinung halten. Zugleich kann das Internet aber auch Chancen bieten, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken. Die Auseinandersetzung mit anderen Meinungen kann vor Radikalisierung bewahren. Aus diesem Grund sind im P/CVE-Kontext für die digitale Jugendarbeit spezifische Ansätze erforderlich, etwa in Bezug auf die Art der Ansprache der Zielgruppe.

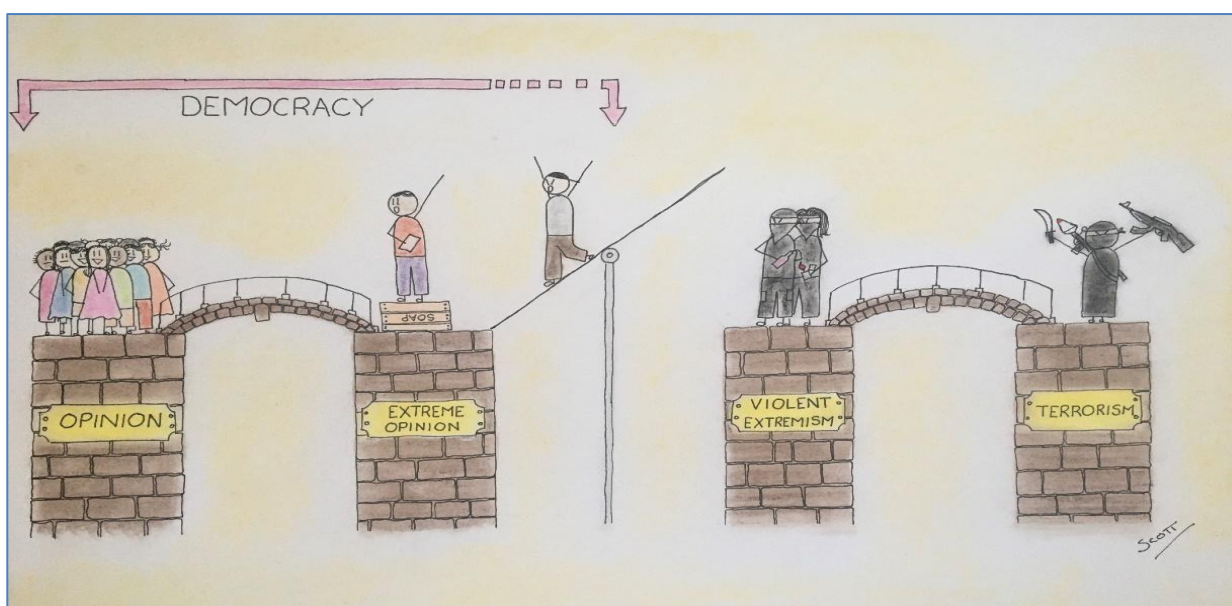


Abbildung 1: Scott Goodwin: Was ist Ihre Zielgruppe?

### Kompetenzbereich von JugendarbeiterInnen und Dritten

Sozialarbeit im Kontext von P/CVE, in deren Mittelpunkt Präventionsarbeit mit Jugendlichen steht, die sich noch auf dem Boden des Gesetzes bewegen, spielt eine wichtige Rolle. Für alle JugendarbeiterInnen ist es daher von entscheidender Bedeutung, klar abzustecken, wo Grenzen und Schwerpunkte ihrer Arbeit liegen, insbesondere eine klare Linie zu ziehen, welche Situationen in ihre Zuständigkeit fallen und in welchen Fällen Dritte wie die Polizei oder Sicherheitsdienste hinzuzuziehen sind. Generell gilt, dass letztere im Falle der Arbeit mit Personen, die rechts der Brücke auf Abbildung 1 zu verorten sind, einzubeziehen sind. Für solche Fälle sollte von Anfang an geklärt sein, auf welchem Wege die entsprechende Person welcher Stelle zu melden ist.

Ein in der digitalen Jugendarbeiter Tätiger gab zu bedenken, dass es nicht in allen Fällen leicht fällt zu beurteilen, ob Drittparteien wie die Polizei einzuschalten sind. Ein Fall, in dem dies nötig gewesen wäre, sei ihm noch nicht untergekommen. Er sagte dazu:

<sup>(9)</sup> Darauf wird in den Tools der Generaldirektion für Bildung und Kultur (DG EAC) im [Ex-Post-Beitrag von RAN YF&C „The role of youth work in the prevention of radicalisation and violent extremism“](#) eingegangen.



*„Ich denke, wenn eine Person beispielsweise einen Anschlag oder eine andere Tat ankündigt, mit der die Menschen geschädigt werden sollen, ist das eindeutig ein Fall, in dem wir Dritte einschalten müssen. Aufgrund der Art und Weise des Auftretens vieler Jugendlicher ist in den meisten Fällen nicht von einer ernsthaften Absicht auszugehen, reagieren müssen wir aber trotzdem. Wir stellen der betreffenden Person zunächst mehrere Fragen und treffen auf Grundlage ihrer Antwort eine Einschätzung dazu, wie wahrscheinlich sie die geäußerten Pläne in die Tat umsetzen wird.“*

Bevor Drittparteien eingeschaltet werden, wird das weitere Vorgehen außerdem mit dem gesamten Team beschlossen.

## **Empfehlungen für praktisch Tätige**

### **Die Art, wie Sie auf Jugendliche im Rahmen der P/CVE-Arbeit zugehen, sollte sich online nicht grundsätzlich von offline unterscheiden.**

JugendarbeiterInnen sind wichtige Säulen der Arbeit im Bereich der Radikalisierungsprävention: Sie unterhalten den engsten Kontakt zu jungen Menschen und besitzen die nötigen Kompetenzen, um sie zu kritischem Denken anzuregen. Die Frühprävention von Radikalisierung kann JugendarbeiterInnen komplexer erscheinen als sie tatsächlich ist. Tatsächlich aber lässt sich dieses Thema in die üblichen Themenbereiche wie etwa soziale Ausgrenzung oder Identitätsfindung einbetten und somit kann auch ein ähnlicher Ansatz gewählt werden wie bei diesen üblich. Der Schlüssel zum Erfolg besteht in der digitalen wie der nicht digitalen Jugendarbeit darin, Vertrauen aufzubauen und miteinander in Dialog zu treten. Auch wird online wie offline in ähnlicher Weise auf die Jugendlichen zugegangen, z. B. indem Zweifel gestreut statt direkte Gegenargumente für (radikale) Ideen geliefert werden.

### **Schulen Sie sich, falls Sie auf diesem Gebiet wenig erfahren sind, darin, Radikalisierung im Online-Kontext zu erkennen und auf sie zu reagieren.**

In entsprechenden Schulungssitzungen werden beispielsweise die folgenden Fragen besprochen: „Wie kann ich eine bestimmte Entscheidung treffen?“ (etwa in Bezug darauf, ob andere Behörden wie Sicherheitsdienste in Kenntnis zu setzen sind), „Wie erkenne ich Radikalisierung?“, „Wie soll ich vorgehen, wenn ich den Verdacht habe, dass eine Person bereits radikalisiert sein könnte?“. Ein Schwerpunkt sollte bewusst auf das konkrete Milieu gelegt werden, in dem die digitale Jugendarbeit stattfinden soll, ebenso wie auf die Symbole und die Sprache, derer man sich in diesem Milieu bedient. Nur so können diese richtig eingeordnet werden.

### **Machen Sie sich bewusst, dass Sie als JugendarbeiterIn in unterschiedlichem Maße die Möglichkeit haben, auf Radikalisierungsprozesse zu reagieren und in diese einzugreifen.**

Eingriffsmöglichkeiten werden durch Zweck und Zuständigkeit der Organisation, ebenso wie die Mittel, das Wissen und die Qualifikationen der betreffenden JugendarbeiterInnen bestimmt. Auch in Bezug auf Möglichkeiten zu reagieren bestehen Unterschiede. Möglichkeiten der Reaktion können in der Übergabe des Falls an einen besser ausgebildeten Experten bzw. eine besser ausgebildete Expertin, in direktem oder auch indirektem Eingreifen bestehen.

### **Nutzen Sie Tools wie [Talkwalker](#) und [Crawlr](#), mit denen Sie Radikalisierungsdrehscheiben im Internet ausmachen können.**

Beispielsweise können Plattformen ausfindig gemacht werden, auf denen bestimmte Begriffe, die als Hinweise auf Extremismus einzuordnen sind, in besonderer Häufung fallen (darunter Blogs und Nachrichten). Im Umgang mit entsprechenden Tools ist jedoch Vorsicht angebracht. Schließlich ist Radikalisierung ein komplexer Prozess, der durch diese Tools nur sehr unzureichend abgebildet wird. Ihre Analysen sollten daher nur als Indikatoren dafür genutzt werden, wo sich extremistische Netzwerke befinden könnten, jedoch nicht als konkrete Handlungsempfehlungen verstanden werden. JugendarbeiterInnen, die in extremistischen Netzwerken, die zuvor mittels eines solchen Tools ermittelt wurden, aktiv werden, sollten dabei mit Fingerspitzengefühl vorgehen. Beispielsweise kann es kontraproduktiv sein, Jugendlichen gegenüber belehrend aufzutreten. Zu beachten ist, dass mit entsprechenden Tools keine Informationen aufgespürt werden können, die in für Crawler unzugänglichen Foren zirkulieren oder über Messenger-Dienste ausgetauscht werden. Indem sie einen groben Überblick über mögliche Radikalisierungsnester sowie aktuelle Entwicklungen innerhalb der Extremistenszene geben, sind diese Tools dennoch wertvoll.



### **Beispiel aus der Praxis: Streetwork@online**

Das Projekt streetwork@online möchte Präventionsarbeit gegen von islamischen Grundsätzen ausgehende Radikalisierung Berliner Jugendlicher und junger Erwachsener im Alter von 16–27 Jahren leisten. Die JugendarbeiterInnen suchen dabei den Dialog mit der Zielgruppe, um so deren Selbstreflexion und Identitätsfindung zu stimulieren.

Über soziale Netzwerke wie Facebook, Instagram und WhatsApp stehen sie mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Kontakt. Den Dialog mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen stoßen sie an, indem sie kommentieren, erläutern und Fragen stellen. Dazu äußern sie sich zunächst innerhalb der Kommentarspalte zu geposteten Inhalten mit dem Ziel, diese Interaktion in Einzelgespräche münden zu lassen. Denn innerhalb eines Einzelchats kann sehr viel leichter eine Beziehung aufgebaut werden als im Rahmen einer für alle offenen Diskussion.

Ziel der Online-Sozialarbeit ist es, NutzerInnen sozialer Netzwerke zur Reflektion über ihre Ansichten und Handlungen anzuregen. Die JugendarbeiterInnen:

- stoßen kritisch-reflektierende Gespräche an und führen diese
- zeigen Alternativen zu radikal-islamischen Positionen auf
- unterstützen die Person bei der Entwicklung von Strategien zur Lebensbewältigung

Außerdem können junge Menschen über die Facebook- oder Instagram-Seite des Streetwork-Teams direkt online mit diesem Kontakt aufnehmen. Auf diesem Weg finden sie immer jemanden, der ein offenes Ohr für sie hat und ihnen auf Augenhöhe begegnet. Team Streetwork veröffentlicht außerdem Informationen zu Beratungsangeboten, Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen, ebenso wie selbst erstellte Inhalte <sup>(10)</sup>.

Das Team geht so vor, dass es zunächst über einen längeren Zeitraum eine große Anzahl an Facebook- und Instagram-Gruppen beobachtet und schließlich jene bestimmt, in denen Zielpersonen zu finden sind, auf die sie zugehen möchten. Im nächsten Schritt analysieren sie die Aktivitäten in diesen Gruppen und die Inhalte der dort geposteten Nachrichten. Auf diese Weise können sie ermitteln, in welchen Gruppen das höchste Extremismuspotenzial herrscht und in welchen sie daher als JugendarbeiterInnen tätig werden möchten.

---

<sup>(10)</sup> Siehe <http://www.streetwork.online/index.html#waswirtun>

## SCHLUSSFOLGERUNG

---

Insbesondere in Zeiten, in denen Arbeit mit persönlichem Kontakt erschwert ist, wie es derzeit aufgrund der COVID-19-Pandemie der Fall ist, rückt die Bedeutung digitaler Jugendarbeit stärker ins Bewusstsein. Die Festlegung von Zielen und Beschreibung der Zielgruppe, die Erstellung relevanter Materialien und deren für das Zielmedium geeignete Aufbereitung, die Investition in Fertigkeiten und Ressourcen, sowie die Berücksichtigung praktischer und ethischer Gesichtspunkte (einschließlich zu ergreifender Sicherheitsmaßnahmen) sind zentrale Säulen eines fundierten Ansatzes der digitalen Jugendarbeit.

Digitale Jugendarbeit kann im Kontext der P/CVE-Arbeit eine zentrale Rolle bei der Bekämpfung von Gewaltextremismus sein, insbesondere im Rahmen der Primärprävention. Digitale Arbeit kann sehr unterschiedliche Formen annehmen. Der gemeinsame Nenner besteht in dem hohen Potenzial, auf solche Jugendliche Einfluss zu nehmen, die sich noch auf dem Boden des Gesetzes befinden, jedoch zu extremistischem Gedankengut neigen oder Tendenzen zeigen, in nicht demokratische Radikalisierung abzugleiten. Plattformen wie Facebook, Snapchat und Instagram bieten Chancen, mit Jugendlichen zu interagieren und Einblick in ihre Welt zu nehmen. Über manche Plattformen können Probleme bzw. Anzeichen möglicher Probleme frühzeitig erkannt werden, einige bieten auch Funktionen, mit denen JugendarbeiterInnen Profile erstellen können. Damit im P/CVE-Kontext tätige JugendarbeiterInnen die dargelegten Chancen auch nutzen können, müssen sie speziell dafür geschult werden, Radikalisierungstendenzen zu erkennen. Mithilfe spezieller P/CVE-Tools können Brutstätten für Radikalisierung ausgemacht werden und auf diesem Wege auch Personen, die in die eigene Zielgruppe fallen.

Zwar existieren Tools, die umfangreiche Funktionalitäten bieten. Für den Erfolg digitaler Jugendarbeit von Bedeutung ist jedoch nicht primär der Einsatz dieser Tools, sondern der tägliche Kontakt und die für die Zielgruppe klar sichtbare Präsenz. Mit seinen Empfehlungen, Tipps und Tricks und deren Veranschaulichung anhand von Praxisbeispielen möchte dieser Beitrag JugendarbeiterInnen eine Hilfestellung für ihren Schritt in die Online-Arbeit geben, welcher als Arbeitsform heute eine nie gekannte Bedeutung zukommt.

## WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- [Ex-post-Beitrag des Treffens der ExpertInnen von RAN YF&C „Digitale Jugendarbeit im Kontext von P/CVE“, 29. November 2019, Kopenhagen, Dänemark](#)
- [Ex-post-Beitrag RAN C&N Academy „Wie man eine effektive P/CVE-Kommunikationskampagne erstellt, umsetzt und evaluiert“ – Wirksame Narrative: Das GAMMA+-Modell aktualisieren](#)
- [Digital Youth Work: „European Guidelines for Digital Youth Work“](#)
- [Bericht von Verke & EYWC: „Digitalisation and Youth Work“](#)
- [Bericht von Salto Youth: „How to prevent radicalization: Digital guide“](#)
- [Bericht von Screenagers: „International Research Project: Using ICT, digital and social media in youth work“ und zugehörige Infografik](#)
- [Bericht von Erasmus+: „Virtual Youth Work Guidelines“](#)
- [Bericht: „Developing digital youth work: Policy recommendations, training needs and good practice examples“, Arbeitsplan der Europäischen Union für die Jugend \(2016–2018\)](#)
- [Székely, L., & Nagy, Á. \(2011\). Online youth work and eYouth — A guide to the world of the digital natives. \*Children and Youth Services Review\*, 33\(11\), 2186–2197](#)

